

Predigtreihe in der Passionszeit 2026: Judas – wenn das Leben kippt
Predigt zu Mt. 26, 14-25 und dem Bild "Abendmahl" von Max Beckmann (gegenüber EG 213) von Pfarrer Jürgen Dolling

Der Verrat des Judas

Da ging einer von den Zwölfen, mit Namen Judas Iskariot, zu den Hohenpriestern und sprach: Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge. Und von da an suchte er eine Gelegenheit, dass er ihn ausliefere.

Das Abendmahl

Aber am ersten Tag der Ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wo willst du, dass wir dir das Passalamme zum Essen bereiten? Er sprach: Geht hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir das Passamahl halten mit meinen Jüngern. Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Passalamme.

Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen. Und als sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln zu ihm zu sagen: Herr, bin ich's? Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten. Der Menschensohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es.

Lied: „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“ EG 382

Liebe Gemeinde,

„ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“ – Huub Oosterhuis hat dieses Lied für einen Trauergottesdienst im Jahr 1966 geschrieben, als einer seiner Studenten im Alter von 26 Jahren gestorben war. Ein Lied über Ohnmacht und Sehnsucht, mit Fragen, Hoffen und Bangen.

So zerrissen muss sich auch Judas Iskarioth gefühlt haben. Die leidvollen Worte Jesu haben ihn mitten ins Herz getroffen: Herr, bin ich's? Als einer von den zwölf Jüngern Jesu war Judas schon von Anfang an dabei. Er war der einzige, der wahrscheinlich aus Judäa stammte. Isch Karioth – der Mann aus Karioth. Vielleicht war er auch ein Widerstandskämpfer gegen die Römer. Aber das ist nur eine Vermutung. Viel wissen wir nicht wirklich über Judas. Und doch war dieser Jünger entscheidend für den Lebens- und Leidensweg Jesu. Und was hat man nicht alles über ihn gesagt, erzählt und vermutet! Schon bald machte man ihn zum Betrüger. Nachdem Judas das gemeinschaftliche Geld in einem Beutel verwaltete, berichtet das Johannesevangelium etwa 60 Jahre nach der Kreuzigung, dass er außerdem untreu gewesen sein soll. Schließlich wurde er ja auch zum Verräter für 30 Silberlinge durch einen Kuss. Ein Erzfeind. Vom Teufel besessen. Am Ende soll er sich selbst erhängt oder auf dem Blutacker auseinander gebrochen sein. Unheilvoller, tragischer kann ein Leben kaum enden wie das des Juden Judas. Immer mehr wurde seine Gestalt zum Zerrbild, grotesk, antijüdisch und hassbesetzt.

Judas aber war ein ganz normaler Mensch. Ein Jünger wie wir. Er saß mit am Abendmahlstisch und hat aus derselben Schüssel gegessen wie Jesus. So sieht man ihn auf einer Zeichnung von Max Beckmann aus dem Jahr 1911, die in unserem Gesangbuch abgedruckt ist. Sie finden sie gegenüber dem Lied Nr. 213:



Ein gedeckter Tisch mit Gläsern, Tellern und einer Weinkaraffe. Die Deckenlampe spendet helles Licht. Wie in einem Gasthaus sitzen die Männer um den Tisch herum. Jesus hat sich leicht zur Seite gedreht und die Hand erhoben. Seine Augen sind auf die dunkle Gestalt im Vordergrund gerichtet, mit der er gerade spricht. Die anderen Jünger haben fragende, ungläubige Gesichter, einer rechts schlägt die Hände vor's Gesicht. Und die dunkle Gestalt im Vordergrund - Judas - ist im Aufbruch begriffen: der Stuhl kippt, der Verräter ist auf dem Sprung.

Max Beckmann, den man im Nationalsozialismus als entarteten

Künstler brandmarkte und der in Amsterdam den Krieg überlebte, hat einmal in einem Vortrag in London über seine Malerei gesagt: "Willst du das Unsichtbare fassen, dringe, so tief du kannst, ein - in das Sichtbare." ... Das Un-sichtbare sichtbar machen durch die Realität. - Das mag vielleicht paradox klingen - es ist aber wirklich die Realität, die das eigentliche Mysterium des Daseins bildet!"
(Vortrag von Max Beckmann 1938 in London: Über meine Malerei)

Mit Judas ist es sichtbar und fühlbar: Der Verrat. Eine Realität, die sich jeder Erklärung entzieht. Sie ist Mysterium, Geheimnis. Die Kunst macht sie in dieser Zeichnung sichtbar, und sie zeigt, was es mit einem Menschen macht: Seine ganze Existenz steht auf der Kippe. Wie kann das Leben nur an einen solchen Kipp-Punkt kommen?

Schon die Bibel spekuliert darüber. Dass der Teufel in ihn gefahren ist. Oder vielleicht war es doch Geldgier, oder der Wunsch, dass man Jesus doch endlich einmal aus der Reserve locken müsste, damit sich die Verhältnisse ändern? Niemand weiß es. Manchmal wissen wir es wohl auch selbst nicht so genau, warum wir Dinge tun, die anderen und damit auch uns selber schaden. Denn ein Stück von diesem Judas steckt in jedem von uns. Niemand ist ohne Sünde, das Dunkle gibt es auch unserer Seele, und immer wieder stehen Dinge in unserem Leben auf der Kippe, weil sie nicht so sind, wie sie vielleicht sein sollen.

Das kann etwas Verräterisches sein, verletzende Worte, Fehler, Versäumnisse, Untreue, oder Hass und Gewalt. Manche Dinge im Leben legen sich auch wie Schatten auf unserer Seele: Trauer oder Depression. Ängste oder Sorgen. Einsamkeit oder Überlastung. Und immer wieder gibt es Punkte, wo dann das Leben kippt und eine ganz

andere Richtung nimmt, als wir's ursprünglich gedacht haben. Das Leben ist nicht immer geradlinig, nicht immer einfach und nicht immer schön.

Max Beckmann sagt dazu: Es ist "der Traum vieler, nur das Weiße (nur das gegenständlich Schöne) oder nur das Schwarze (das Hässliche und Verneinende) sehen zu wollen. Ich kann nicht anders, als mich in beidem zu realisieren."

(Vortrag von Max Beckmann 1938 in London: Über meine Malerei)

Ja, die Kunst, das Leben und auch unser Glaube hat immer beides: Das Weiße und das Schwarze. Den Jünger und den Verräter. Und doch macht Gott daraus seine Heilsgeschichte. Er ist auch der einzige, der das tun kann. Sogar am tiefsten Kipp-Punkt am Kreuz.

Wir Menschen wehren die dunklen Punkte im Leben gerne ab. Hier am Abendmahlstisch hebt Judas die Hände. Herr, bin ich's, ein Verräter? Vielleicht will er's nicht zugeben, oder auch nicht wahr haben. Aber der Stuhl kippt schon. Es geht alles seinen Gang. Im Lukasevangelium steht: Es muss so geschehen. Denn die Finsternis wird Realität auch im Leben Jesu Christi. Der bittere Kelch wird nicht an ihm vorüber gehen. Er wird seinem Verräter in die Finsternis folgen. „Was du tust, das tue bald!“ (Joh. 13,27).

Dann kippt das Leben. Alles geschieht so unweigerlich und grausam. Scheinbar ohne Hoffnung, scheinbar ohne Zukunft.

Gott aber – so sagt es Max Beckmann weiter – Gott gestaltet alles immer wieder neu. Auch sich selbst. Jesus Christus wird zum Licht der Welt. Und dieses Licht ist er auch für den Verräter, der so grausam stirbt. Vielleicht ist Ostern das letzte große Mysterium dieser

tragischen Lebensgeschichte des Jüngers Judas? Vielleicht ist Ostern auch das größte Mysterium unseres eigenen Lebens, dann, wenn sich unser Leben noch einmal ganz anders wendet im Licht der Auferstehung?

Max Beckmann hat den Jünger links mit zurückgezogenem Stuhl dargestellt. Dadurch öffnet sich der Blick auf den Tisch und auf Jesus selber. Und es wird vorne ein Platz frei. Es ist der Platz für Dich, für mich, für uns alle. Und dort ist auch Platz für das Licht und für das Dunkle in unserem Leben. Es ist Platz für alles, was in unserem Leben auf der Kippe steht, für die Probleme und Nöte, für alles, was uns drängt, einfach aufzuspringen und wegzulaufen.

Weglaufen aber ist keine Lösung. Denn unser Platz ist dort am Tisch. Dort, wo Jesus einfach sagt: Nimm und iss. Nimm und trink. Das ist zu Deinem Heil. Damit will ich Dich wieder ins Licht holen. Deinen Glauben stärken. Dir Zuversicht und Hoffnung schenken. Und ich will alles mit Dir teilen, was Dir Not macht. Dein Kreuz will ich auf mich nehmen, damit auch dort alles neu werden kann.

Diese Einladung Gottes steht. Gott ist über alle Maßen menschenfreundlich und barmherzig. Und das will ich erleben, wenn uns letztlich Gott den Tisch deckt in seinem Reich: „Sprich du das Wort, das tröstet und befreit und das mich führt in deinen großen Frieden. Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt, und lass mich unter deinen Kindern leben. Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst. Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.“

Darin liegt unser Heil. Auch wenn das Leben kippt.
Und der Friede Gottes....